

Die B-Stadt an der Eulach ist stolz auf das B für Bürgerinnen wie Bewohner und für Bäume:

Winterthur ist Klassendenken fremd.

Es mag sein, dass unsere Eu-lachstadt aus dem Zürcher Blickwinkel als womöglich noch leidlich, aber voll spiessig wahrgenommen wird. Uns Wintertherinnen und Winterthurer kratzt das partout nicht. Wir sind Winterthur, die Schweizer Stadt mit den absolut zufriedensten Menschen, mit derzeit 109 529 kro-nenlosen Geschöpfen von der ge-nügsamen wie der ausgegliche-nen Sorte. Wir messen uns nicht mit neidvollen oder dünnelhaften Kreaturen. Wir leben gemeinsam mit 12 500 Bäumen im Sied-lungsgebiet und mit 826 000 Hü-nen von belaubten und benadel-teten Stämmen, in den sieben – die Stadt umgebenden – bewaldeten Hügeln wie den sieben Stadtkreisen ein gesundes und erfülltes Leben. Dass Bürgerinnen, Be-wohner und Bäume auf unseren 68,07 Quadratkilometern in ei-nem paradiesischen Öko-Umfeld gedeihen, das macht uns zur stol-zen B-Stadt, B steht hier für Bio und seltsamerweise auch noch für einen Berichterstatter aus un-serer entferntesten Fremde.

Er ist vom täglichen Anzei-ger aus der A-Welt Zü-richs, A bedeutet in diesem Fall aber auch angiffiger Schreiber, der vielleicht für den erfolgrei-chen FC Luzern gerade steht,

vielleicht noch für den FC Basel, womöglich auch für den FC Zü-rich. Ämel für A, sicher nicht B. Nur hat es das Schicksal etwas schlecht mit ihm gemeint, dass er auch noch den bünzlichen Fuss-ballclub der B-Liga hier kontak-tieren musste, den für Hiesige überaus kultigen FC Winterthur, dessen Liga-B quasi allein den Ball vertritt und dann noch helle Begeisterung. Die kann er für unsere traumhaft schöne Altstadt nicht empfinden. Sie gefällt ihm wohl nicht so sehr, was uns Bünzlis freilich wurscht ist.

Würde sich dieser Mensch, der für unser B eintritt, ein bisschen in der hiesigen Kul-tur umsehen, würde er erfahren, dass unsere Stadt während des Albanifestes grad noch 100 000 Ansässige mehr zählt. Auch un-sere traditionellen Musikfestwo-chchen bringen Mengen von Frem-den hierher wie Viktors geniales Casino-Theater, die überaus tolle Fotostiftung Schweiz und Kult-häuser wie das Museum Oskar Reinhart, die Sammlung Oskar Reinhart am Römerholz, die Vil-la Flora, aber auch das Swiss Science Center Technorama.

Winterthur, beziehungs-weise dessen gelassene Inwohnerinnen und Bewohner – schon wieder ein B – wundert

sich lediglich ein bisschen dar-über, dass ihre Stadt in die Schlagzeilen kommt. Es gibt ge-wiss keine helvetische Gemein-de, deren Bevölkerung sich so wenig wichtig nimmt wie die un-sere, man hat's hier doch gut, was soll uns an der Neckerei ei-ner Einzelmaske ärgern. Die Ge-danken sind frei, auch für offens-ive Auswärtige. Wir selbst ge-nügen uns. Punktum.

Ah nein! Ich spüre es im Urin, dass ich, der zufrie-dene B-Mensch, den womöglich mürrischen A-Schreiber dereinst kennenlernen werde, wenn er sich müde durch unsere Gassen schleppt. Aus diesem Kerli ma-che ich einen überaus zufriede-nen A-Winterthurer. Aber voll! Doch ich gebe es zu, dass Ein-tracht nicht selten die Unwissen-heit ist, dass es noch Besseres gibt. Was soll's, mir ist's wohl in meiner Haut wie im überaus viel-fältigen und klassenlosen Win-terthur. Ich kann an einem B überhaupt nichts aussetzen. B kommt bekanntlich von fünfund-zwanzig Buchstaben immerhin schon an zweiter Stelle, und das ist schon so was wie das zweite A. Voilà!

Guido Blumer,
7.8.2015, 114. Jahrgang, Nr. 219.